

In memoriam Dr. Hans Doppelbauer und Dr. Hanna Doppelbauer

Von A. Bresinsky, München



In den Morgenstunden des 7. Dezembers 1970 waren jene Leiden ausgelitten, die zwei Menschen im letzten Abschnitt eines glücklich geführten gemeinsamen Lebens auferlegt waren. Hanna DOPPELBAUR, geb. ERNST, wurde durch eine unheilbare Krankheit dem Leben auf eine qualvolle, aber tapfer ertragene Weise entrissen — Hans DOPPELBAUR konnte aus dieser Katastrophe seines Lebens keinen Ausweg erkennen, nachdem er unter größtem Einsatz seiner physischen und psychischen Kräfte gegen das sich immer deutlicher abzeichnende Unheil gekämpft hatte, und schließlich seine Ohnmacht gegenüber dem Unabänderlichen erkennen mußte, ohne sich darin fügen zu können.

Jene von uns, welche die beiden als Mitglieder unserer Gesellschaft, als gute Bekannte, als Freunde, als enthusiastische Könner ihres Fachgebietes, als umfassend Gebildete kannten und schätzen lernten, glauben es kaum fassen zu können, daß der Lebensweg der beiden schon im Alter von knapp über 40 Jahren so jäh und hart beendet wurde. Trotz der kurzen Zeitspanne ihres Lebens und der noch viel kürzeren Zeit der Ehe und gemeinsamen Forschungsarbeit trugen sie dank einer ungewöhnlichen Arbeitsintensität eine reiche Fülle von Forschungsmaterialien zusammen. Der wissenschaftliche Nachlaß führt uns aber auch schmerzlich vor Augen, wieviel die beiden noch geschaffen hätten, wenn ihre Arbeit ohne Zäsur nach dem entworfenen Plan weitergelaufen wäre.

Dr. Hanna DOPPELBAUR wurde am 5. 3. 1928 in Burghausen geboren. Nach Beendigung der Höheren Schule widmete sie sich dem Biologiestudium, welches sie mit der Promotion abschloß. Ihre Doktorarbeit befaßt sich mit stoffwechselphysiologischen Problemen der Algengattung *Chlorella*. In der Folgezeit richtete sie ihr wissenschaftliches Interesse auf strahleninduzierte, krankhafte Veränderungen der Zelle, wohl auch im Hinblick auf Krebserkrankungen des Menschen, denen sie dann selber erliegen mußte. Beruflicher Höhepunkt mag ihr Aufenthalt in den USA gewesen sein, den sie zu Studienreisen von der Ost- zur Westküste, 1965 auch gemeinsam mit Hans DOPPELBAUR, nutzte.

Dr. Hans DOPPELBAUR wurde am 8. 9. 1927 in Augsburg geboren; er hatte keine Geschwister. Die 1939 begonnene Ausbildung an der Oberrealschule Augsburg mußte er als

17jähriger, von 1945 bis 1946 wegen Kriegsdienst und Gefangenschaft unterbrechen, von der er als Verwundeter und schwer Erkrankter und mit — wie er äußerte — seine jugendliche Unbeschwertheit raubenden Erlebnissen heimkehrte. Die Beschäftigung mit der Botanik, die von seinen Eltern mit allen verfügbaren materiellen und ideellen Mitteln gefördert wurde, wies nach der Reifeprüfung (1948) den weiteren Weg. Der dabei erzielte ausgezeichnete Notendurchschnitt eröffnete ihm ein ehrenvolles Stipendium als Studienbeihilfe. DOPPELBAUR war ein vielseitig interessierter, fachlich äußerst engagierter Student, der mit hoher Intelligenz, einer ausgesprochenen technisch-handwerklichen Begabung und einem Bienenfleiß über das Soll der damals noch keineswegs normierten Studienanforderungen hinaus, insbesondere im Bereiche der systematischen Biologie, unermüdlich seine Kenntnisse vertiefte. Die finanzielle Unterstützung durch seine Eltern erlaubte ihm die Anschaffung wichtiger Ausrüstung wie Kamera und Mikroskop und die Durchführung von Studien- und Forschungsreisen nach Sizilien und in die Sahara. In jener Zeit wurde der wesentliche Grundstein seiner Sammlungen von Phanerogamen und Flechten, später ergänzt durch parasitische Pilze und Gallen, gelegt, deren Umfang auch nach einem langen Leben als ausgezeichnetes Ergebnis hätte bewertet werden müssen.

Die Reisen ins Ausland konnten DOPPELBAUR von der Beschäftigung mit der heimischen Natur keineswegs ablenken, und so finden wir schon den Studenten DOPPELBAUR als Mitarbeiter der Naturforschenden Gesellschaft Augsburg bei der Durchführung einmaliger Naturlandschaften des Lechgebiets; des Haunstetter Waldes südlich Augsburg und der an die Energiewirtschaft verlorengegangenen Lechschlucht am Illasberg. Er gab später oft zu erkennen, daß er hierbei — unter den immer einfachen Bedingungen des Zeltens — die oft strapaziöse biologische Feldarbeit erlernte, die er auch später in seiner Freizeit konsequent und zäh durchführte. DOPPELBAUR beschloß seine Studien in München mit der wissenschaftlichen (1953) und der pädagogischen Prüfung (1955) für das Lehramt, sowie mit der Promotion (1958) — jeweils mit hervorragendem Erfolg. In seiner unter Prof. Dr. O. RENNER entstandenen Doktorarbeit nützte DOPPELBAUR seine hauptsächlich unter Anleitung von Dr. h. c. O. KLEMENT erworbenen lichenologischen Kenntnisse und sein vom Vater ererbtes großes technisches Geschick für die Verbesserung und Weiterentwicklung einer von BAUR entworfenen Methode zum anatomischen Studium von endolithischen Flechten. Seine Studien über die im Inneren von Gesteinen fruchtenden Flechten, über ihre alters- und substratbedingte Variabilität, haben nicht nur den Weg zur Überwindung methodischer Schwierigkeiten gewiesen, sie bilden auch eine wichtige Grundlage für die taxonomische Behandlung der Verrucariaceen und anderer endolithischer Flechtengruppen.

Seit 1955 war der Verstorbene als von Kollegen und Schülern geschätzte Lehrkraft am Gymnasium Günzburg tätig, zuletzt als Gymnasialprofessor. Es mag bedauert werden, daß der Hochbegabte seinen beruflichen Weg nicht in Universität und Forschung gesucht hat. Eine große Bescheidenheit verbunden mit der Einsicht, daß an unseren Höheren Schulen der Einsatz von Kenntnissen und Energie nicht weniger wichtig ist als an den Universitäten, sowie der Wunsch, floristisch-systematische Forschungsaufgaben ohne Rücksicht auf berufliche Zwänge durchführen zu können, mögen seine Wahl neben der erstrebten raschen existenziellen Absicherung bestimmt haben. Diese Entscheidung gab ihm jedenfalls die Freiheit, sich weitgehend der floristischen Erforschung besonders des schwäbischen Raumes zu widmen. Als Ergebnis dieser Tätigkeit sammelte sich ein umfangreiches Beobachtungsmaterial in Karteien, Florenlisten und im Herbar an, dessen abschließende Auswertung DOPPELBAUR sich für einen späteren Zeitpunkt vorgenommen hatte. Gleichwohl hat er als Mitarbeiter der floristischen Landesaufnahme Bayerns ständig berichtet. Das eingebrachte Herbariummaterial von Gefäßpflanzen, Flechten und parasitischen Pilzen ist eine reiche Ernte, die stets eine der wichtigsten Grundlagen für systematisch-pflanzengeographische Bearbeitungen unseres Raumes bleiben wird. Es wirft ein bezeichnendes Licht auf den Idealismus des Verstorbenen, daß er seine Phanerogamensammlung (etwa 20 000 Belege) und seine Pilzsammlung (5 700 Belege) der Botanischen Staatssammlung München ausdrücklich als Geschenk vermacht hat. Die parasitischen Pilze, welche er mit einem ungewöhnlichen Scharfblick dort aufzufinden verstand, wo andere nichts zu entdecken vermochten, denen er zusammen mit seiner Frau und vielfach unterstützt durch das Apo-

thekerehepaar SCHRÖPPEL, Pfronten, nachging, bilden einen der wichtigsten Zugänge ihres Bereiches in der Staatssammlung; ja die Peronosporeen sind die wichtigste Bereicherung, welche in dieser Pilzgruppe hier jemals verzeichnet wurde. Diese Sammlungen werden durch 4 000 Belege von Flechten ergänzt, die ebenfalls im Staatsherbar ihren Platz gefunden haben. Wenn auch der Schwerpunkt der Sammeltätigkeit eindeutig auf der Erfassung der heimischen Flora lag, so brachte DOPPELBAUR von seinen während der Ferien unternommenen Auslandsreisen — u. a. in die verschiedenen Alpenländer, nach Italien, Frankreich, Spanien, Irland, Libanon, Nordafrika, Nord- und Südamerika — eine Materialfülle nach Hause, welche die nie unterlassene gründliche Vorbereitung seiner Reisen verrät. Diese betraf nicht nur Flora und Vegetation, sondern auch Geographie, Geologie, Volkskunde und die sozialen Probleme des Reisegebietes. In vielen Lichtbildervorträgen vor unserer Gesellschaft und anderen Organisationen bewies DOPPELBAUR die Vielseitigkeit seiner HUMBOLDTSchen Traditionen verwandten Naturbetrachtung, die auch seinen Geographieunterricht an der Schule durch die Kraft der eigenen Anschauung belebt haben wird.

Wer die Gastfreundschaft des Forscherpaares genießen hat dürfen, wird in der häuslichen Atmosphäre die Verpflichtung zur großen Aufgabe verspürt haben, sei es bei dem Blick in das Labor mit den kostspieligen modernen Forschungsmikroskopen, den in peinlicher Ordnung befindlichen langen Reihen von Herbarfaszikeln, sei es bei der Betrachtung der sorgfältig ausgewählten Bibliothek, der auf Reisen ausgesuchten Beispiele kunsthandwerklichen Könnens der Eskimo oder der Indianer oder sei es bei der Vorweisung von Herbarpflanzen, prähistorischen Funden oder von Mikroaufnahmen. Dabei fehlte es nicht an einer gemütlichen, sehr wohnlichen Note, welche die beiden bei allem sachbezogenem Interesse nicht gerne hätten vermissen wollen.

Es war eine hervorragende Eigenschaft des Verstorbenen, daß er dort, wo er Interesse fand und gute Anlagen vermutete, weder Anstrengungen, Zeit, noch materielle Opfer scheute, um seine Person helfend, anregend, fördernd und gebend einzusetzen, sei es in Führungen und Vorträgen für verschiedene Vereinigungen und bildende Institutionen, sei es in der Unterweisung kleinerer Gruppen oder auch eines Einzelnen.

Der Schreiber dieses Gedenkblattes kann es sich nicht versagen, ein persönliches Wort anzuschließen: er hat in Hans DOPPELBAUR den ersten Förderer seiner Interessen, einen seiner wichtigsten Lehrmeister verloren.

Aber auch „die Botanik in Bayern hat“, um mit den Worten von Prof. Dr. J. HUBER, Dillingen, zu schließen, „mit dem Tode des Ehepaares DOPPELBAUR einen schweren Verlust erlitten“!

Botanische Veröffentlichungen von Dr. Hans Doppelbaur

1. (1948): Eine neue Form von *Parmelia furfuracea* (L.) Ach. — Ber. Naturforsch. Ges. Augsburg 1, 24—25.
2. (1950): Zwei neue Flechtenformen. — Ber. Naturforsch. Ges. Augsburg, 3, 62—64.
3. (1952): Gemeinsam mit O. KLEMENT: Über die Artberechtigung einiger mariner Arthopyrenien. Ber. Deutsch. Bot. Ges. 65, (6), 166—174.
4. (1956): Gemeinsam mit J. POELT: Über parasitische Flechten. — Planta 46, 467—480.
5. (1959): Studien zur Anatomie und Entwicklungsgeschichte einiger endolithischen pyrenocarpen Flechten (Dissertation München). — Planta 53, 246—292.
6. (1960): Ein Beitrag zur Anatomie und Entwicklungsgeschichte von *Dermatocarpon minutum* (L.) Mann. — Nova Hedwigia 2 (1—2), 279—286.
7. (1963): *Fraxinus pennsylvanica* Marsh. in Bayern. — Ber. Bayer. Bot. Ges. 36, 67—68.
8. (1965): Gemeinsam mit J. HUBER und J. POELT: Die Peronosporaceen Bayerns.—Ber. Bayer. Bot. Ges. 38, 69—88.
9. (1969): Einige Rostpilze aus Irland. Ber. Naturforsch. Ges. Augsburg 18, 33—36.
10. (1968): Gemeinsam mit Hanna DOPPELBAUR: Neufunde von Peronosporaceen (Falschen Mehltaupilzen) aus Bayern. Ber. Naturforsch. Ges. Augsburg 22, 71—72.
11. (1968): Gemeinsam mit Hanna DOPPELBAUR: Die parasitischen Pilze der *Anemone trifolia*. — Ber. Naturforsch. Ges. Augsburg 22, 73—74.

12. (1968): Gemeinsam mit Hanna DOPPELBAUR: Zur Wirtswahl von *Bremia lactucae* Regel s. l. — Ber. Naturforsch. Ges. Augsburg 22, 75—76.
13. (1968): Über die *Peniophora*-Arten der Umgebung von Günzburg. — Ber. Naturforsch. Ges. Augsburg, 22, 77—78.
14. (1968): *Protomyces cirsii-oleracei* Buhr in Schwaben. — Ber. Naturforsch. Ges. Augsburg 22, 79—80.
15. (1968): Gemeinsam mit Hanna DOPPELBAUR: Beiträge zur Rostpilzflora Schwabens. — Ber. Naturforsch. Ges. Augsburg 22, 81—86.
16. (1968): Gemeinsam mit Hanna DOPPELBAUR: Fundliste für Niedere Pilze von der Exkursion in die Moore östlich Lengenwang, Lkr. Füssen. — Naturwiss. Mitt. Kempten/Allgäu 12 (2), 36.
17. (1970): Gemeinsam mit Hanna DOPPELBAUR: Parasitische Pilze aus dem Allgäu. — Naturwiss. Mitt. Kempten/Allgäu 14 (1), 16—22.
18. (1972): Gemeinsam mit Hanna DOPPELBAUR: Nachträge zur Peronosporaceenflora Bayerns. — Ber. Bayer. Bot. Ges. 43, 145—148.

Des weiteren einige nachgelassene Manuskripte, die in verschiedenen Publikationsorganen erscheinen werden.